

# Historie

## Himbeerapfel aus Holowaus



**Pflückreife:** ab Oktober

**Genussreife:** ab November

**Haltbarkeit:** bis Januar/Februar

**Verwendbarkeit/Geschmack/Vitamin C:**

Tafelapfel

Das Fruchtfleisch ist fast weiß und unter der Schale rötlich angehaucht, saftig. Ausgezeichneter Geschmack rosenartig oder himbeerartig. Zum Vitamin C-Gehalt liegen keine Angaben vor. Die Sorte ist aufgrund des sehr hohen Gehaltes an gesundheitsfördernden Polyphenolen (Quelle: Hochschule Geisenheim - 1.853 mg/kg) für Apfelallergiker meist verträglich.

## *Die Historie vom Himbeerapfel aus Holowaus*

### **Herkunft**

Die Sorte ist laut der Zeitschrift *Revue horticole* böhmischen Ursprungs und wurde vom Baumschulbesitzer Levenner um 1800 in Holowaus, jetzt Tschechien, gezüchtet, aber erst ab 1850 in größerem Umfang verbreitet. Wegen ihrer Schönheit und der vorzüglichen Eigenschaften gehörte sie zu einer besonders nachgefragten Apfelsorte.

### **Verbreitung und Bewertung**

Nach 1850 wurde der Himbeerapfel aus Holowaus sehr schnell in ganz Europa verbreitet. Auf der Jubiläumsausstellung 1890 in Wien wurde der Sorte von den anwesenden Pomologen der I. Rang und das beste Prädikat aller vorgezeigten Früchte zuerkannt (Quelle: *Pomologische Monatshefte* 1893 S. 255ff). Hier findet man auch eine umfassende Beschreibung und Bewertung durch den Pomologen Friedrich Lucas. Eine ausführliche Beschreibung zur Sorte gibt es auch in dem kleinen Buch von Johann Christian Schmidt „*Reiche Obsternten*“, das ab 1880 in mehreren Auflagen erschienen ist. Hierin angeführt die Bewertung von Kaiser Franz Ferdinand von Österreich: „Der Himbeerapfel von Holowaus ist der feinste und beste Apfel der ganzen Monarchie.“





## Die Historie vom Himbeerapfel aus Holowaus

### Himbeerapfel von Holowaus.

Der beste und kostbarste Apfel in der ganzen österreichischen Monarchie. Recht lebhaft zu bedauern ist es, daß dieser wirklich fürstliche Apfel in unserem großen Deutschland noch nicht früher Eingang gefunden hat, er würde sicher die Herzen der Obstliebhaber — besonders aber die größte Aufmerksamkeit der Obstproduzenten — alle gewonnen haben. Wenn man diesen Apfel einmal gegessen hat, dann erkennt man ihn sicher mit verbundenen Augen wieder, ich gestehe geradezu, einen kostbareren und feineren Apfel bis jetzt noch nicht gekannt und gegessen zu haben. Bei Gelegenheit einer Reichsobst-Ausstellung in Wien wurde über die engste Wahl der kostbarsten Apfelsorten aus der österreichisch-ungarischen Monarchie zum endgültigen Entscheid Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich zur Beurtheilung gebeten, und erklärte dieser den Himbeerapfel von Holowaus für den feinsten und besten Apfel in der ganzen Monarchie. Das bestimmte Urtheil des hohen Monarchen verdient dieser Apfel mit vollem Rechte. Die Früchte sind herrlich gefärbt, an der Sonnenseite karmoisinroth mit dunklen Streifen. Die Grundfarbe ist rein gelb. Das Fleisch ist feinzellig, weich, weiß mit einem karmoisinrothen Nerv durchzogen, oft auch ganz roth, stark schmelzend, saftig, süß, gewürzig, von kostbarem Himbeerdunst und Geschmack. Die Kerne schlottern meist in dem großen offenen Kernhause. Die Reifezeit ist October. Lagerreif wird der Apfel im November und hält sich bis Februar. Das Charakteristische bezüglich des Außern an ihm ist, daß ein großer Theil der Früchte unten vor dem Stiel einen wulstartigen Anwuchs hat, aus dem der Stiel hervorragt, wie es die Abbildung erkennen läßt — Der Baum ist ungeheuer widerstandsfähig, gedeiht in fast jedem Boden und jeder Lage, warme Lagen sind zu vermeiden. Der Wuchs ist nicht übermäßig stark.

Auf Doucin trägt er schon im dritten Jahre nach der Veredelung, auf Hochstamm im 8. bis 10. Jahre, ältere mit geringeren Sorten veredelte Bäume wolle man umpfropfen, ich gebe, damit diese Sorte die größtmöglichste Verbreitung findet, Edelreiser unter Garantie der Echtheit ab.

Die Riesenbäume im Schloßgarten zu Holowaus geben das beste Zeugniß ab, wie widerstandsfähig und reichtragend diese Sorte ist, man muß wirklich staunen, daß dieser kostbare Apfel der Pomologenwelt so lange verborgen blieb.

Quelle:

Johann Christian Schmidt  
"Reiche Obsternten"  
4te Aufl. Erfurt 1898



**„Wir haben die Erde nicht  
von den Vätern geerbt,  
wir haben sie von unseren  
Kindern geliehen“** (Amish People)

*Natur und Umwelt brauchen eine Lobby. Daher die Bitte den BUND  
durch eine Mitgliedschaft zu unterstützen.*